

Theres Cassini

Möglichkeiten
oder noch nicht geborene Wirklichkeiten

Kinetische Plastiken

Der Versuch einer Annäherung an

Robert Musil

Der Mann ohne Eigenschaften

Dr. Heimo Strempl
Leiter des Robert Musil Literatur-Museums

GEÖFFNETE TÜREN

„Wenn man gut durch geöffnete Türen kommen will, muß man die Tatsache achten, daß sie einen festen Rahmen haben“. Dieses Zitat aus dem Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“ des Schriftstellers Robert Musil (1), ist einer der Ausgangspunkte für neue Arbeiten der Künstlerin Theres Cassini.

„Ein fester Rahmen“ für die Präsentation des Lebens und des Werks jenes in Klagenfurt geborenen Autors, das könnte die Definition für eine der Aufgaben des Robert-Musil-Literatur-Museums, das von der Landeshauptstadt Klagenfurt geführt wird, sein. Die Ausstellungsbesucher sind bereits durch gut geöffnete Türen gekommen. Theres Cassini hat mit ihrer künstlerischen Arbeit, durch ihre Annäherung an Musils „Mann ohne Eigenschaften“ die Türen zu einem schriftstellerischen Werk, welches gemeinhin als schwer zugänglich gilt, weit aufgestoßen.

In diesem Zusammenhang möchte ich gerne die junge Germanistin Natalie Lamprecht zitieren, die zu diesem Thema folgendes notierte: Eine kurze Zusammenfassung „zu Robert Musils die deutschsprachige Literatur nachhaltig prägendem Buch Der Mann ohne Eigenschaften zu verfassen, scheint ein von vornherein zum Scheitern verurteiltes Unterfangen zu sein (...). Selbst findige GermanistInnen (...) kapitulieren vor dieser schier unlösbaren Aufgabe – was unter anderem daran liegen mag, dass a) das Werk mehr als 2000 Seiten umfasst, b) es langatmig und teilweise schwer zugänglich ist und, daraus resultierend, c) es weniger Leute gelesen haben, als die vielen Lobhudeleien über Der Mann ohne Eigenschaften suggerieren. Ganz recht: Das Werk ist wohl eines der meistungelesenen Werke, seit es den gedruckten Text gibt, und fristet trotz seines guten Rufes in vielen Bücherregalen ein tristes Dasein als Staubfänger.“ (2)

Theres Cassini gebührt das Verdienst, mit ihrer Arbeit Musils Roman, der als ein Klassiker der Weltliteratur gelten kann, und „Diskurse über Logik und Gefühle, Wirklichkeiten und Möglichkeiten, über Kausalität und Analogie, über Wissenschaftsgläubigkeit und Kulturpessimismus“ (Cassini) enthält, mit ihrer Art der Annäherung gleichsam seiner „Schwere entkleidet“ zu haben.

Cassini zeigt sozusagen „Musil im Schwebezustand“ (3). Sie übersetzt Inhalte des Romans und Eigenschaften von Romanfiguren in so genannte „kinetische Plastiken“. Ein integraler ästhetischer Bestandteil dieser Art von Skulpturen, die alle speziell für die Präsentation im Musil Museum konzipiert worden sind, ist die Bewegung. Theres Cassini schenkt uns Leichtigkeit.

Von der Plastik, die sich auf das Zitat mit den geöffneten Türen bezieht, war bereits die Rede. Sie ist in der so genannten „Literaturlounge“ des Musil Museums zu sehen.

In einer weiteren Arbeit, die zentral im Bereich der Ausstellung über Ingeborg Bachmann hängt und die den Titel „Wirklichkeiten“ trägt, beschäftigt sich Cassini mit dem Wirklichkeitssinn und natürlich vor allem auch mit dem zentralen Begriff bei Robert Musil, mit dem Möglichkeitssinn. Das entsprechende Zitat aus dem Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“ lautet folgendermaßen:

„Da seine Ideen, soweit sie nicht müßige Hirngespinnste bedeuten, nichts als noch nicht geborene Wirklichkeiten sind, hat natürlich auch er Wirklichkeitssinn; aber es ist ein Sinn für die mögliche Wirklichkeit...“ (4)

Cassini zerlegt dieses Zitat in seine einzelnen Worte und schreibt sie in 29 schwebende Objekte (Siebe) ein. Die Künstlerin stellt dem Publikum damit auch gleichsam Möglichkeitssinn zur Verfügung, weil die einzelnen Worte aus dem Satz und damit aus dem Sinnzusammenhang gelöst sind und von den Besucherinnen und Besuchern selber weitergedacht werden können. Sie können, ausgehend von Musils Satz sowie von Cassinis Installation ihre eigenen Hirngespinnste weben.

Die dritte kinetische Plastik ist Musils Formulierung von der „Parole der Tat“ gewidmet. „Was in der äußeren Handlung des Romans als ‚Parole zur Tat‘ ausgegeben wird und als ‚großes Ereignis‘ heranschleicht“, heißt es dazu in einer Rezension aus den dreißiger Jahren, das deutet „im Sommer 1914, mit dem der zweite Band endet, auf die nahende Weltkatastrophe“, auf den Ersten Weltkrieg (5).

In einem zweiten Teil ihrer Ausstellung nähert sich Theres Cassini zwei der Hauptfiguren von Musils Opus Magnum an. Was Ulrich, die zentrale Gestalt des Romans betrifft, so greift Cassini auf eine Aussage, die der Autor Robert Musil

in einem Interview mit dem Kritiker Oskar Maurus Fontana getätigt hat, zurück: „Der junge Mensch [gemeint ist Ulrich] kommt darauf, daß er zufällig ist, daß er seine Wesentlichkeit erschauen, aber nicht erreichen kann. Der Mensch ist nicht komplett und kann es nicht sein. Gallertartig nimmt er alle Formen an, ohne das Gefühl der Zufälligkeit seiner Existenz zu verlieren.“ Theres Cassini lässt ihren „Ulrich“, der als Skulptur von ihr nicht weniger vielgestaltig geformt worden ist, über den Köpfen der Besucher schweben.

Bei der Annäherung an Ulrichs Geliebte Bonadea arbeitet die Künstlerin mit ganz anderen Mitteln. Cassini stellt eine Figur, die aus verschiedenen Möglichkeiten von Bonadea-Bestandteilen zusammengesetzt ist, auf eine Schriftrolle, die in den Raum ragt. Die Rolle weist mehrere Zitate auf, die sich auf diese „gute Göttin, Göttin der Keuschheit, deren Tempel durch Verkettung des Schicksals zum Schauplatz von Ausschweifungen geworden war“ (6), beziehen.

Wenn Sie wie Robert Musils Hauptfigur Ulrich die Möglichkeit haben, sich sozusagen „Urlaub vom Leben“ zu nehmen, so würde ich Ihnen empfehlen, diesen Urlaub damit zuzubringen, sich einerseits mit dem Werk des Schriftstellers Robert Musil und andererseits mit jenem der bildenden Künstlerin Theres Cassini zu beschäftigen!

(1) Vgl. Robert MUSIL: Gesammelte Werke, Neun Bände, herausgegeben von Adolf Frisé, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag, 1981
[= Bd.1: Der Mann ohne Eigenschaften], S. 16.

(2) Natalie LAMPRECHT: Mahler nach Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften im Test.
In: BeyondPixels.at
<http://www.beyondpixels.at/mahler-nach-robert-musil-der-mann-ohne-eigenschaften-im-test/>

Die Website BeyondPixels.at widmet sich, laut der Definition ihrer Betreiber „schwerpunktmäßig den Themen Games, Movies/TV, Nippon Art und Mobile, blickt dabei aber auch gern über den Pixel-Tellerrand“.]

(3) Iris WEDENIG: Musil im Schwebezustand. In: KLAGENFURT. Die Stadtzeitung mit amtlichen Nachrichten, Nr. 4 (12. März 2014), S. 36.

(4) Vgl. Robert MUSIL: Gesammelte Werke [= Bd.1: Der Mann ohne Eigenschaften], S. 17.

(5) Kurt SAUER: Der große essayistische Roman. Zu Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften. In: Der Mittag (Düsseldorf, 8. März 1933).

(6) Vgl. Robert MUSIL: Gesammelte Werke [= Bd.2: Der Mann ohne Eigenschaften], S. 522.



Wirklichkeiten

Kinetische Plastik

9

Wirklichkeiten, 2014, 29-teilig, Metallsiebe, Textilien, Farbe, Metallbügel, 430 x 430 x 175 cm



Türen und Tore

Kinetische Plastik

13

Türen und Tore, 2013, mixed media, 8-teilig, 420 x 420 x 160 cm



Parole der Tat

Kinetische Plastik

19

Parole der Tat, 2013, 3-teilig, Textilien, Elefantenoohrfucht, Metalldraht, 140 x 140 x 130 cm



Ulrich

Kinetische Plastik

21

Ulrich, 2013, Metallkleiderbügel, Textilien, 115 x 60 x 35 cm



Bonadea

Kinetische Plastik

23

Bonadea, 2013, 8-teilig, Textilien, Metalldraht, Kunststoff, Stacheldraht, Metallständer, Papier
250 x 190 x 110 cm

Wirklichkeiten

Kinetische Plastik



MoE, GW I, S.17

**Da seine Ideen,
soweit sie nicht müßige Hirngespinnste bedeuten,
nichts als noch nicht geborene Wirklichkeiten sind,
hat natürlich auch er Wirklichkeitssinn;
aber es ist ein Sinn für die mögliche Wirklichkeit...**

Wirklichkeiten, 2014
29-teilig, Metallsiebe, Textilien, Farbe, Metallbügel
430 x 430 x 175 cm

*Ein Zitat aus Musils Werk –
zerlegt in einzelne Wörter – in 29 schwebende Objekte (Siebe) eingeschrieben.*

*Sie schaffen kreisend immer neue Formationen und Sinnzusammenhänge
Fragmentierung und Synthese
Fokussierung auf einzelne Begriffe/Wörter
Hinterfragung der Wörter
Bewusstmachung der einzelnen Wörter, aus dem Sinnzusammenhang gebracht
Das Sieb trennt Realität und deren Spiegelbild (-schrift),
trennt Wirklichkeit von Möglichkeit und verändert beide zugleich*

*Leben ist Bewegung in ständiger Veränderung
Unberechenbarkeit, Prinzip "Zufall"
Schwebendes Verschieben, Durcheinanderwirbeln der Wörter,
plötzlich schiebt sich der "Wirklichkeitssinn" hinter die "Hirngespinnste"
Meditative Bewegung als Gegenpol zur hektischen Bewegung*





Wirklichkeiten, Detail

Siebe

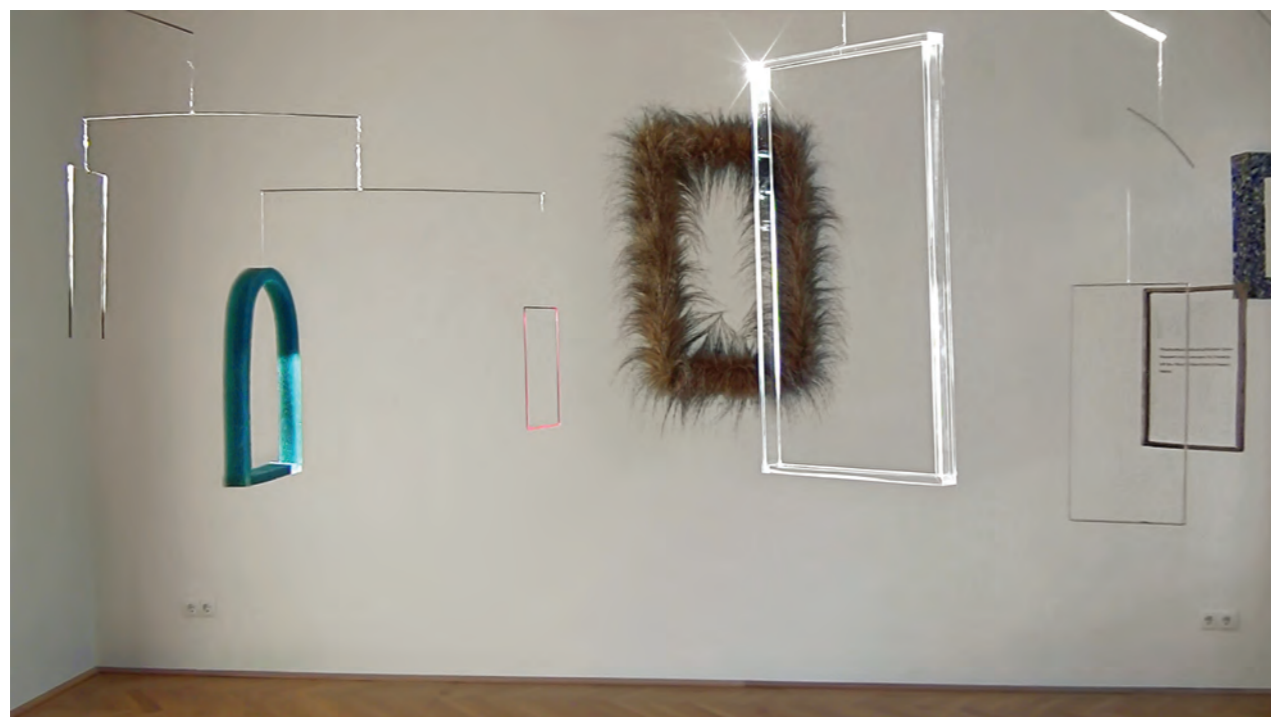
Hier, in Cassinis SIEB-Installation mit den 30 Wörtern aus Musils MoE, wird die Ansicht des realen Wortes auf der Vorderseite und dessen spiegelverkehrtes Abbild auf der Rückseite durch die Maschen des Siebes getrennt. Im Sinne des Textes könnte man daher auch interpretieren: die Realität ist grundsätzlich durchlässig, sowie "Realität" und "Möglichkeit" werden durch eine löchrige Wand getrennt und vereint zugleich.



Das Sieb steht symbolisch für die Fähigkeit, Unterscheidungen treffen zu können: Größeres von Kleinerem, Gutes von Schlechtem zu trennen - wie z.B. die Spreu vom Weizen oder den Mehlwurm vom Mehl.

Das Sieb erfüllt die Funktion der Filterung und seine Durchlässigkeit wird bestimmt von der Dichte und Feinheit des Gewebes.

Sisyphusartige Sinnlosigkeit sowie vergebliches Bemühen wird im Sprachgebrauch auch mit dem "Wasserschöpfen mit einem Sieb" ausgedrückt.



Türen und Tore, 2013
8-teilig, Kunstfell, Acrylglas, Bienenwabenholzrahmen, Filtergummi, Nirosta, Spezialgummi, Messing, Niro-Draht
420 x 420 x 160 cm



**Wenn man gut durch geöffnete Türen kommen will,
muss man die Tatsache achten, dass sie einen festen
Rahmen haben.**

MoE, GW I, S.16

Zitiert aus:

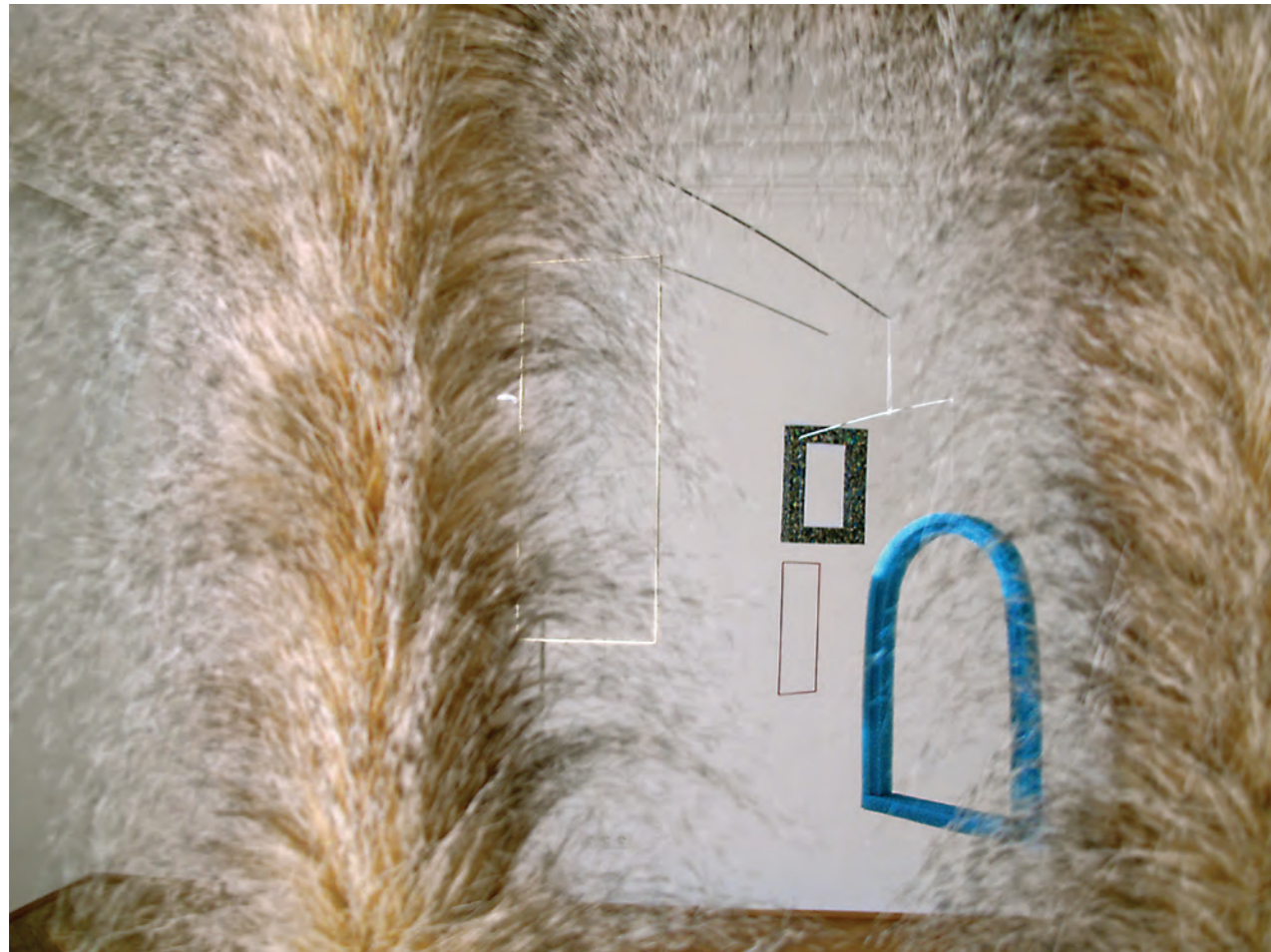
POETICA, Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft, 43. Band, 2011, Heft 3-4
TÜREN UND TORE von Prof. Dr. Hans-Georg von Arburg
Hermeneutik und Hermetik bei Musil und Le Corbusier, S. 323, 326, 350f

(MoE, GW I, S.16)

“Wenn man gut durch geöffnete Türen kommen will, muss man die Tatsache achten, dass sie einen festen Rahmen haben [...]“ Mit dieser „Forderung des Wirklichkeitssinns“, die dem alten Rechtsprofessor und Vater des Titelhelden Ulrich in den Mund gelegt wird, eröffnet Robert Musil im vierten Kapitel die Debatte um die zentralen Begriffe seines Jahrhundertromans “Der Mann ohne Eigenschaften”: den Wirklichkeitssinn und dessen kritisches Verhältnis zum Möglichkeitssinn sowie die Eigenschaftslosigkeit, die Ulrich als Konsequenz aus diesem Verhältnis zieht.

Theres Cassini greift das Thema “Tür” auf und setzt deren Dysfunktionalität in Szene: schwebende Türobjekte, jeder Bodenhaftung entzogen, Interpretationen, die von Le Corbusier (Edelstahl-Rahmen) bis S. Freud (Türrahmen aus Fell) reichen, für den Türen und Tore “Eingänge in Körperhöhlen” symbolisieren.

GW XI, Die Symbolik im Traum, S.161



Türen und Tore, Detail

Theoretisches zu Türen und Tore

Zitiert aus:

Sigmund Freud: Gesammelte Werke, Band XI, S.161, 164

Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1999

Alle Bände: Unter Mitwirkung von Marie Bonaparte, Prinzessin Georg von Griechenland

Herausgegeben von Anna Freund

E. Bibring, W. Hoffer, E. Kris, O. Isakower, 1941



Der menschliche Leib, sagten wir, findet nach Scherner im Traum häufig eine Darstellung durch das Symbol des Hauses. In der Fortführung der Darstellung sind dann Fenster, Türen und Tore, die Eingänge in die Körperhöhlen, die Fassaden glatt oder mit Balkonen und Vorsprüngen zum Anhalten versehen. Dieselbe Symbolik findet sich aber in unserem Sprachgebrauch, wenn wir einen guten Bekannten vertraulich als „altes Haus“ begrüßen, wenn wir davon sprechen, einem eins aufs Dachl zu geben, oder von einem anderen behaupten, es sei bei ihm nicht richtig im Oberstübchen. In der Anatomie heißen die Körperöffnungen direkt die Leibesportfen.

In der späteren hebräischen Literatur ist die Darstellung des Weibes als Haus, wobei die Tür die Geschlechtsöffnung vertritt, eine sehr verbreitete. Der Mann beklagt sich z.B. im Falle der fehlenden Jungfräulichkeit, daß er die Tür geöffnet gefunden hat.

Zitiert aus:

Peter Handke, Publikumsbeschimpfung „Theaterstücke in einem Band“, S. 20, 21
Suhrkamp Verlag, 1. Auflage 1992



Dieser Raum täuscht keine Tür vor. Die offene Seite zu Ihnen ist nicht die vierte Wand eines Hauses. Hier braucht die Welt nicht aufgeschnitten zu werden. Sie sehen hier keine Türen. Sie sehen nicht die zwei Türen der alten Dramen. Sie sehen nicht die Hintertür, durch die der, der nicht gesehen werden soll, hinausschlüpfen kann. Sie sehen nicht die Vordertür, durch die der hereinkommt, der den sehen will, der nicht gesehen werden soll. Es gibt keine Hintertür. Es gibt auch nicht keine Tür wie in neuen Dramen. Die Abwesenheit einer Tür stellt nicht die Abwesenheit einer Tür dar.

Zitiert aus:

POETICA, Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft, 43. Band, 2011, Heft 3-4
TÜREN UND TORE von Prof. Dr. Hans-Georg von Arburg
Hermeneutik und Hermetik bei Musil und Le Corbusier, S. 323, 326, 350f

Der Text [Türen und Tore, Robert Musil, zweite Fassung von 1936] beginnt mit der Behauptung, dass die Zeit der Türen und Tore passé sei und dass diese in der Gegenwart allenfalls noch als Hintertüren bei Bauwettbewerben von Bedeutung wären (GW II, S. 504). Diese historische Verlustanalyse wird aus der funktionalen Definition der Tür abgeleitet. Als ein "drehbares Brett", das an "einem rechteckigen, in die Mauer eingelassenen Holzrahmen" befestigt sei, habe sie in einem modernen Betonbau eigentlich keine Daseinsberechtigung mehr (ebd.). Wo Geheimnisse, kaum ausgesprochen, auch schon durch die dünnen Betonwände eines Familienzimmers gedrungen seien, brauche man nicht mehr erst an der Tür zu horchen (ebd.). Noch weniger sinnvoll als das bewegliche Türbrett sei ihr Rahmen, da sich ein gutes Schließen technisch auch ohne diese Pfähle aus Eichen- oder Nußbaumholz erreichen lasse (ebd.).

Der moderne Mensch wird in der Klinik geboren und stirbt in der Klinik; also soll er auch in einer Klinik wohnen! - Diese Forderung hatte soeben ein führender Baukünstler aufgestellt, ... GW I, S.19f.

Zitate aus Le Corbusiers Anzeigenroman, veröffentlicht in: *L'Esprit Nouveau*, 24/1925 (unpag.):
"Eine Tür ist nichts als ein Durchgang für den Menschen. Wenn sie monumental ist, dann verstellt sie häufig die Wand."



veröffentlicht in: *L'Esprit Nouveau*, 27/1925 (unpag.):

Die Roneo-Tür ist "eine Tür mit einer einfachen und reinen Zeichnung, eine Tür, die die Wand nicht durchlöchert, sondern einen bescheidenen Platz einnimmt und die es den Architekten auf diese Weise erlaubt, ihre Räume kleiner und kleiner, exakter und exakter zu gestalten; sie erleichtert damit eine möglichst präzise Raumausnutzung und bietet damit eine ingenüose Lösung für ein hochaktuelles Problem des teuren (modernen) Lebens."

Parole der Tat

Kinetische Plastik



Parole der Tat, 2013
3-teilig, Textilien, Elefantenoohrfucht, Metalldraht
140 x 140 x 130 cm



Zitat von Ulrich im Gespräch mit Tuzzi über die Parallelaktion
MoE, GW I, S. 807

„Eine Art Schmetterlingsprache! Und ich habe von Leuten wie Arnheim ungefähr den Eindruck, dass sie sich mit diesem hauchdünnen Nektar einen Bauch ansaufen!“

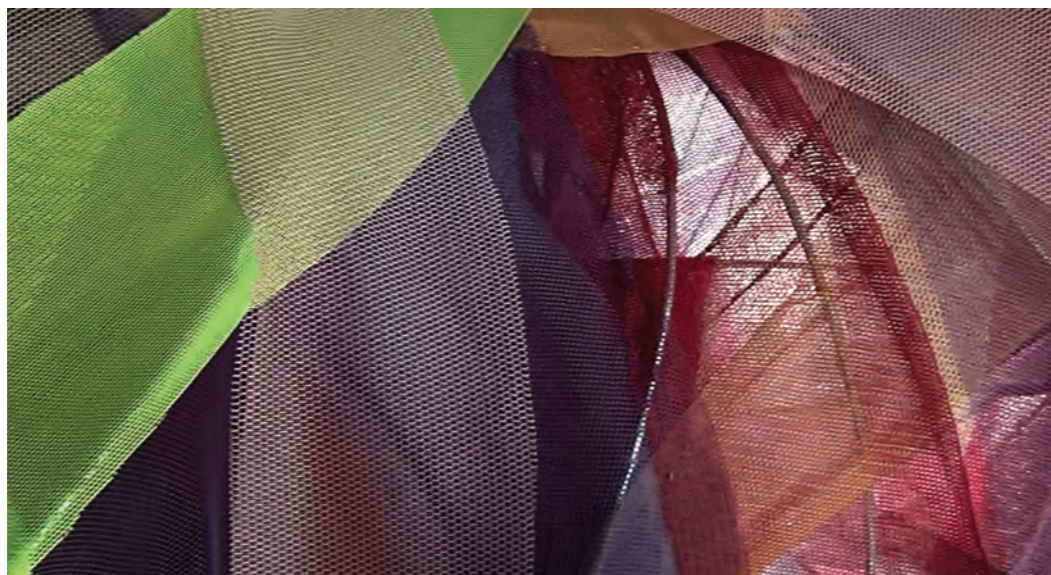
... die Parole der Tat!

MoE, GW I, S.808

„Irgendetwas muß geschehen!“



Ulrich, 2013,
Metallkleiderbügel, Textilien
115 x 60 x 35 cm



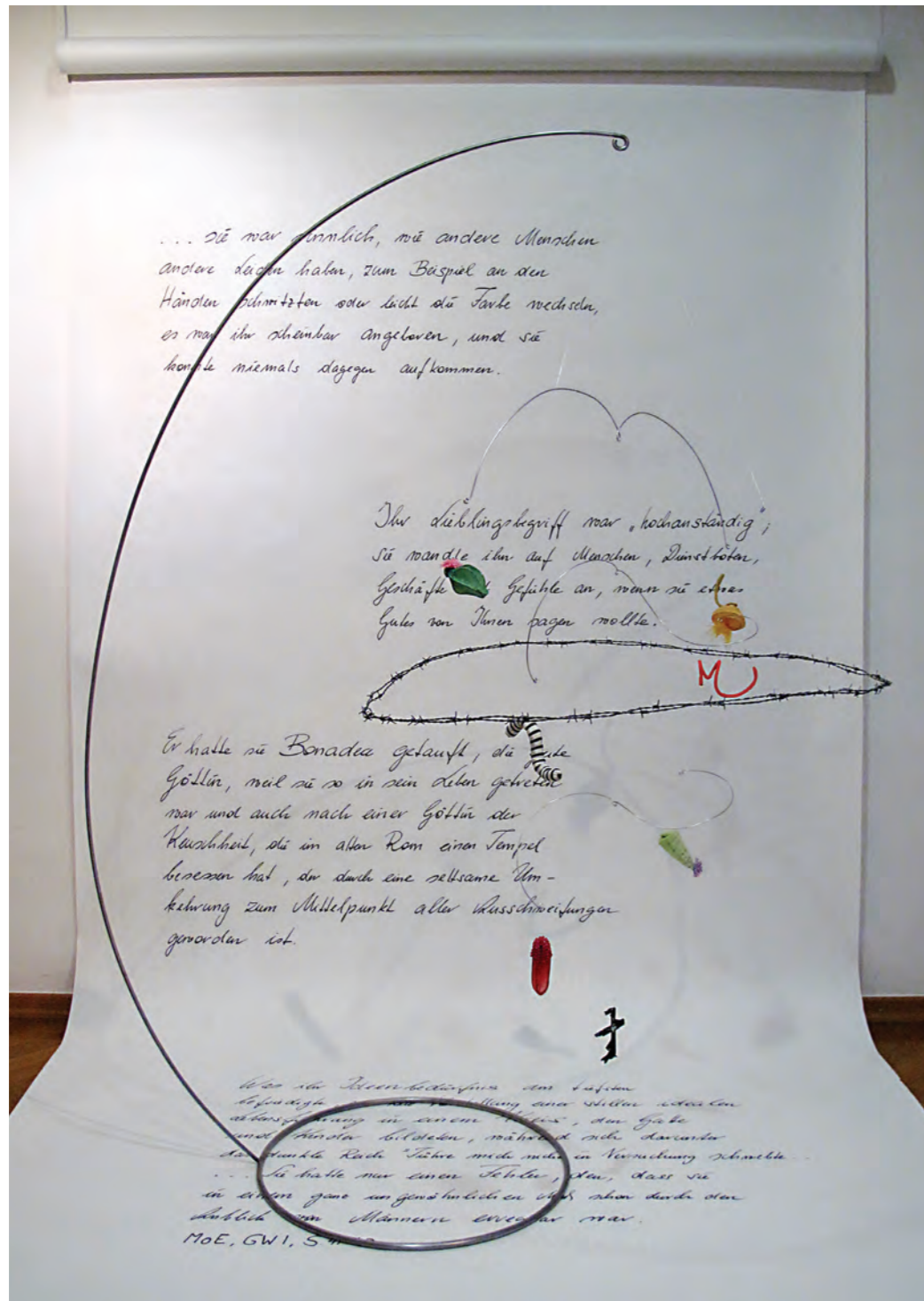
Robert Musil im Gespräch mit O. M. Fontana
Thomas Kraft, Musils Mann ohne Eigenschaften, S. 106, Piper Verlag, München 2000

“Der junge Mensch [Ulrich] kommt darauf, daß er zufällig ist, daß er seine Wesentlichkeit erschauen, aber nicht erreichen kann. Der Mensch ist nicht komplett und kann es nicht sein. Gallertartig nimmt er alle Formen an, ohne das Gefühl der Zufälligkeit seiner Existenz zu verlieren. ...”

Thomas Kraft, Musils Mann ohne Eigenschaften, S. 11, Piper Verlag, München 2000

Musil war ein eigensinniger, auf viele abweisend wirkender Mensch. Ein Einzelgänger wie seine Figur Ulrich aus dem MANN OHNE EIGENSCHAFTEN, der auch “immer allein ist, zu allem im Widerspruch”. Musil war ein Suchender, ein Utopist, der mit radikalem Anspruch an der Verwirklichung seiner Ideen arbeitete und versuchte, diese in ein literarisches Werk zu verwandeln. Die Strenge, die er dabei gegen sich und andere walten ließ, entsprang einem Bewußtsein der Leidenschaft und der Andersartigkeit. Wie Ulrich war er von Gegensätzen geprägt: ein Kämpfer und, wie Elias Canetti schrieb, verletzlich wie eine Schildkröte; ...





Bonadea, 2013
8-teilig, Textilien, Metalldraht, Kunststoff, Stacheldraht, Metallständer, Papier
250 x 190 x 110 cm

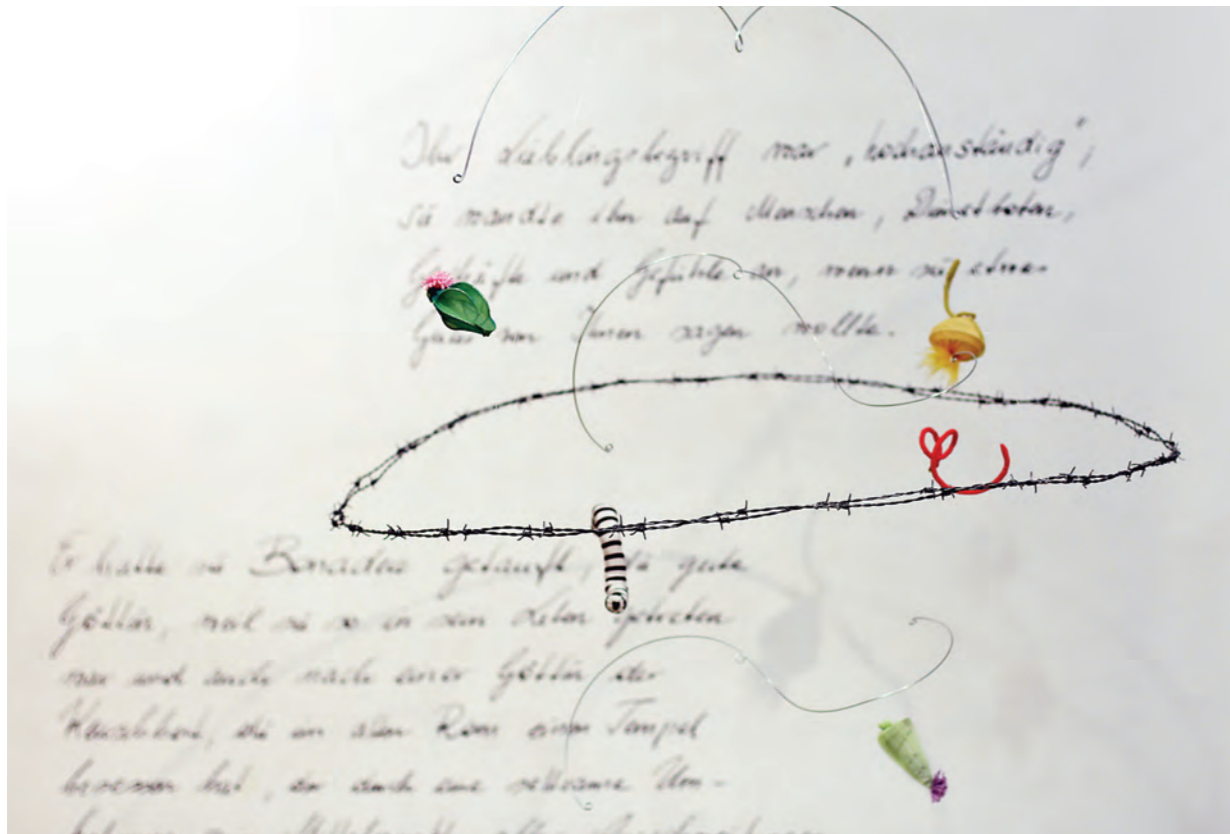
Sie war durchaus nicht lüstern; sie war sinnlich, wie andere Menschen andere Leiden haben, zum Beispiel an den Händen schwitzen oder leicht die Farbe wechseln, es war ihr scheinbar angeboren, und sie konnte niemals dagegen aufkommen.

Sie war die Gattin eines angesehenen Mannes und die zärtliche Mutter zweier schönen Knaben. Ihr Lieblingsbegriff war „hochanständig“; sie wandte ihn auf Menschen, Dienstboten, Geschäfte und Gefühle an, wenn sie etwas Gutes von Ihnen sagen wollte. Sie war imstande, „das Wahre, Gute und Schöne“ so oft und natürlich auszusprechen, wie ein anderer Donnerstag sagt.

Er hatte sie Bonadea getauft, die gute Göttin, weil sie so in sein Leben getreten war und auch nach einer Göttin der Keuschheit, die im alten Rom einen Tempel besessen hat, der durch eine seltsame Umkehrung zum Mittelpunkt aller Ausschweifungen geworden ist.

Was ihr Ideenbedürfnis am tiefsten befriedigte, war die Vorstellung einer stillen idealen Lebensführung in einem Kreis, den Gatte und Kinder bildeten, während sich darunter das dunkle Reich „Führe mich nicht in Versuchung“ schwebte und mit seinen Schauern das strahlende Glück zum sanften Lampenschein dämpfte. Sie hatte nur einen Fehler, den, dass sie in einem ganz ungewöhnlichen Maß schon durch den Anblick von Männern erregbar war.

MoE, GW I, S.41-42



Bonadea, Detail

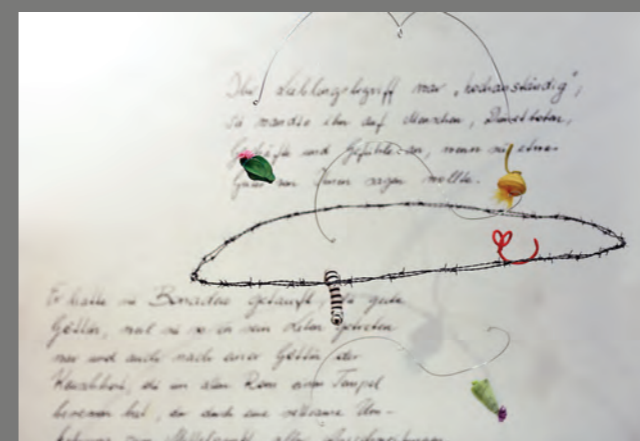


Bonadea, Detail

MUSIL MUSEUM

Ausstellungsansichten

„Möglichkeiten oder noch nicht geborene Wirklichkeiten“
Musil Museum, Klagenfurt, 13. März 2014





© FOFO Fellobjekt, Teil der kinetischen Plastik "Türen und Tore"

Theres Cassini

Geboren 1960 in Kärnten

Skulptur- und Fotokünstlerin mit Schwerpunkt konzeptionelle Fotografie

Zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen

Ihre Arbeiten sind in öffentlichen Sammlungen vertreten,

u. a. Österr. Galerie Belvedere, Wien; Museum Moderner Kunst, Klagenfurt

Cassini lebt und arbeitet in Wien

www.cassini.at

Möglichkeiten oder noch nicht geborene Wirklichkeiten

MUSIL MUSEUM, Klagenfurt

Ausstellungseröffnung 13. März 2014

Dauer des Literatur-Kunst-Projekts: bis Ende Mai 2014

© THERES CASSINI

www.cassini.at